

Die durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete historische Wende der Menschheit ist ein gesamtgesellschaftliches Ergebnis der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie bestimmte die Hauptrichtung und die Grundtendenzen der Entwicklung in der Welt.

Es gehört zu den Traditionen der kommunistischen Bewegung, unter dem Gesichtspunkt der Gegenwart immer wieder auf die Erfahrungen des Roten Oktober zurückzugreifen. Aus der Vergangenheit Lehren für die Gegenwart abzuleiten - das erfordert, die Erfahrungen in ihrer historischen Konkretheit zu betrachten, die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Erreichte zu lenken, sondern den zurückgelegten Weg mit seinen Schwierigkeiten, Widersprüchen und Rückschlägen zu betrachten.

Mit der Oktoberrevolution trat ein neuer Typ der Revolution in Erscheinung - gekennzeichnet von der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse. Mit ihr begann die Erneuerung aller Existenzformen der menschlichen Gesellschaft. Vom ersten Tag ihres Bestehens ist die Sowjetmacht den Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt. Die Wirkung des Roten Oktober ist vielfältig. Sie kann nicht mehr ignoriert oder einfach verteuelt werden. Die bürgerlichen Ideologien sind gezwungen, Tatsachen und Wahrheiten zu berücksichtigen. Alle damit verbundenen Projektionen eines Zusammenbruchs scheiterten an der Schöpferkraft des sowjetischen Volkes und der Partei Lenins. Diese Kraft zeigte sich in den Jahren 1918 und 1919, im Großen Vaterländischen Krieg und sie weist sich auch in der Gegenwart. Den Weg, den die Oktoberrevolution gebahnt hat, gehen heute Millionen Menschen in Europa, Asien, Afrika und Lateinamerika.



Auf dem VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongress erläutert W. I. Lenin den ersten volkswirtschaftlichen Perspektivplan GOELRO.



Anlässlich des vierten Jahrestages der Revolution schrieb W. I. Lenin in einem Prawda-Artikel, daß das schwierigste und wichtigste Werk der wirtschaftlichen Aufbau, die Errichtung des ökonomischen Fundaments für das sozialistische Gebäude sei. Unter außerordentlich harten Bedingungen wurden die sozialistische Industrialisierung, die Umgestaltung der Landwirtschaft und die Revolution auf dem Gebiet der Kultur erkämpft. Der Preis dafür war hoch. Er wurde be-

stimmt durch Intervention und Bürgerkrieg, Wirtschaftsblockade und faschistische Aggression bzw. atomare Erpressung. Um zu überleben, mußte in historisch kürzester Frist ein Maximum geleistet werden. Seit 1917 erfolgte die tiefgreifendste Umwälzung in der Geschichte der Menschheit: „Man kann über die Entwicklung der UdSSR, ihre Entwicklungsphasen reden wie man will“, sagte Genosse Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären,

„klar ist, die Sowjetunion entwickelte sich zur Weltmacht. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution ist ein welthistorisches Ereignis.“

Im Verlauf des sozialistischen Aufbaus entwickelte sich die UdSSR von einem rückständigen Land zu einer mächtigen Industriemacht mit starkem wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Potential. Darauf aufbauend leitete der XXVII. Parteitag der KPdSU eine neue

Etappe auf dem Weg der Gestaltung des Sozialismus ein. Dieser neuen Entwicklungsetappe entspricht auch das langfristige Programm der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet von Wissenschaft, Technik und Produktion bis zum Jahre 2000. Wir sind uns bewußt, daß die Realisierung dieses gewaltigen Vorhabens von der Steigerung der eigenen Leistungsfähigkeit - auch an unserer Technischen Universität - abhängt. In diesem Sinne bereiten wir den 70. Jahrestag des Roten Oktober mit neuen Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb vor.

„Dem Vermächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, dem Vermächtnis Ernst Thälmanns folgend, ist für uns deutsche Kommunisten das Bündnis mit der Sowjetunion ein und je eine prinzipielle Frage des Klassenstandpunktes“, stellte Erich Honecker mit Nachdruck fest. Die enge Kampfgenossenschaft ist ein Fundament unserer erfolgreichen Entwicklung seit 1945. Unsere Deutsche Demokratische Republik wurzelt im Roten Oktober. Unser Verhältnis zur Sowjetunion wird vor allem von der Frage bestimmt, was trägt unsere Republik zur Stärkung des Sozialismus und seiner internationalen Ausstrahlung bei?

Mit der seit dem VIII. Parteitag der SED ausgearbeiteten und ständig weiterentwickelten Gesellschaftsstrategie verfügt unsere Republik über ein fundiertes Instrument für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Der Weg, den wir seitdem gehen, hat sich unter den Bedingungen der DDR bewährt. Ihn setzte der XI. Parteitag in voller Übereinstimmung mit dem XXVII. Parteitag der KPdSU fort und leitete eine neue Etappe ein. Im Sinne Ernst Thälmanns und getreu dem Vermächtnis des Roten Oktober verwirklichen wir in der

DDR die vom XI. Parteitag der SED beschlossene Politik. Dabei läßt sich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands von den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus leiten und wendet sie auf die spezifischen Bedingungen der DDR an.

Die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ist ein Werk mit dem Blick auf die Zukunft und setzt die Erhaltung des Friedens in einer atomwaffenfreien Welt voraus. Das von Genossen Gorbatschow verkündete Friedensprogramm ist für uns Verpflichtung, an der Trennlinie der beiden Gesellschaftssysteme mit eigenen Initiativen zu seiner Realisierung beizutragen.

Der Besuch Erich Honeckers in der BRD ging von dieser Zielstellung aus. Er war ein Erfolg der sozialistischen Friedensoffensive. Bestätigt wurde: Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen. Erreicht wurde die Übereinstimmung in der Anerkennung der Souveränität der beiden deutschen Staaten. Der Besuch stellte die Richtigkeit der Politik des Dialogs der Vernunft unter Beweis. Dem entspricht auch das von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED und der Grundwertekommission der SPD erarbeitete Dokument „Der Streit der Ideologien und die Gemeinsame Sicherheit“. Es enthält den Vorschlag, über alle Gegensätze hinweg den friedlichen Wettbewerb zwischen beiden Gesellschaftssystemen zu führen. Wir sind überzeugt, diesen Wettstreit gemeinsam mit allen sozialistischen Ländern, an der Seite der UdSSR siegreich zu gestalten. In diesem Sinne begehen wir den 70. Jahrestag des Roten Oktober.

Prof. Walter Böhme, Sektion Marxismus/Leninismus



## Engste Zusammenarbeit im Geiste festen Bruderbundes

chen Erfahrungen der KPdSU und des Sowjetvolkes bestimmte Vernachlässigung und Mängel der Vergangenheit zu überwinden und an den Hochschulen konkrete Veränderungen auf dem Kurs der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung zu vollziehen.

Unsere sowjetischen Genossen erläuterten die Ziele und Wege der Umgestaltung und Mobilisierung der Öffentlichkeit für die Erhöhung der Effektivität der Ausbildung, Erziehung und Forschung an den Hochschulen: Konzentration auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte in enger Kooperation mit der Industrie, höhere Anforderungen an die Lehrkräfte und Heranführen junger leistungsfähiger Kader an die wissenschaftliche Arbeit, wesentliche Erhöhung der wissenschaftlich-produktiven Komponenten in der Ingenieurausbildung bei Vertiefung der Grundausbildung und gezielter Spezialisierung - gerichtet auf die späteren Einsatzgebiete der Absolventen, Entwicklung der Selbständigkeit der Studenten im Studium und im gesellschaftlichen Leben der Hochschulen, die wesentliche Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der politischen und organisatorischen Arbeit. Dabei gibt es großes Interesse, unsere Erfahrungen zu studieren und alle Formen der Zusammenarbeit im Interesse der gemeinsamen Aufgaben maximal zu nutzen.

Das Leningrader Polytechnische Institut stellt sich mit dem 1984 gegründeten Ingenieurzentrum für Fertigungsautomatisierung, einem neugebildeten Forschungsinstitut für Robotertechnik und dem Aufbau eines Weiterbildungsinstituts für Industriekader inhaltlich und

strukturell auf die neuen Anforderungen ein und entwickelt dabei die interdisziplinäre Arbeit.

Mit den Leitungen des LPI und des Leningrader Elektrotechnischen Instituts wurde Übereinkunft erzielt, die Zusammenarbeit zwischen der TU und dem Ingenieurzentrum für Fertigungsautomatisierung und den damit kooperierenden Lehrstühlen sowie auf den Gebieten Leistungselektronik, Mikroelektronik und Energiemaschinenbau vorrangig zu fördern. Zu Leistungselektronik und Energiemaschinenbau sind in nächster Zeit gemeinsame Jugendforscherkollektive gemäß den Initiativen der PDJ und des Kosmosol zu bilden und deren Arbeit nachdrücklich zu unterstützen.

Am Moskauer Energetischen Institut stehen im Prozeß der Umgestaltung von Ausbildung und Forschung und der Erhöhung der Effektivität der politischen und fachlichen Arbeit die Leistungseinschätzung und der Leistungsvergleich der Lehrstühle besonders im Mittelpunkt. Großes Interesse besteht daran, die beiderseitigen Erfahrungen bei der Gestaltung des Studiums der Ingenieure entsprechend den Anforderungen der Volkswirtschaft zu analysieren und zu nutzen. Der Prorektor für Erziehung und Ausbildung unserer Universität, Genosse Prof. Dr. Plankenbichler, wird in diesem Zusammenhang Ende November 1987 an der Hochschulpädagogischen Konferenz des MEI teilnehmen. Die Prorektoren für Ausbildung des LPI und MEI besuchen die VI. Hochschulpädagogische Tagung der TU Dresden im Juni 1988.

Mit großer Aufmerksamkeit wurde die Delegation vom Rektor und den Fachleu-

ten für flexible Fertigungsautomatisierung an der Moskauer Hochschule für Werkzeugmaschinen empfangen. Nach gründlicher Diskussion wurde festgelegt, zwischen den Fachexperten beider Hochschulen bis Anfang 1988 eine gemeinsame Konzeption für abgestimmte und gemeinsame Leistungen auf den Gebieten Technologische Projektierung, Expertensysteme, Mathematisches Modellieren und Lokale Netze auszuarbeiten. Demgemäß soll ein gemeinsamer Beitrag zur Verwirklichung des Komplexprogramms bis zum Jahre 2000 vereinbart und realisiert werden.

Mit dem Rektor des Polytechnischen Instituts Tbilissi wurde eine Projektvereinbarung auf dem Gebiet der automatisierten Fertigungsgestaltung abgeschlossen. Die seit Jahren bewährte Zusammenarbeit auf der Grundlage der Lösung wissenschaftlicher Projektaufgaben durch junge Kader beider Seiten wird damit konsequent unter persönlicher Leitung der Rektoren weitergeführt. Außerdem bieten sich gegenseitig interessierende Arbeitsgebiete der Mikroelektronik zur thematischen Zusammenarbeit an. Für die weitere Verbesserung auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen wird ein Urlauberaustausch vorbereitet.

Die Hochschule für Maschinenbau in Rostow am Don hatte zu einer Festsetzung des Wissenschaftlichen Rates und einer wissenschaftlichen Konferenz aus Anlaß des 20. Jahrestages der Zusammenarbeit mit der TU Dresden eingeladen. Die Rektoren würdigten dabei die konkreten Ergebnisse und Ziele dieser Kooperation auf dem Gebiet der Landtechnik. Schwerpunkte der weiteren Zusammenarbeit sind die Delegationen der Sektionsleitungen Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik sowie Philosophie und Kulturwissenschaften konnten die gemeinsamen Arbeitspläne 1986 - 90 mit ihren Partnern präzisieren. Rektor Genosse Prof. Ustinow, Z. A., wird Anfang 1988 die TU Dresden zum weiteren Erfahrungsaustausch besuchen.

Auch am Polytechnischen Institut Kiew konnte sich die Delegation von den großen Anstrengungen der sowjetischen Genossen zur Lösung der Aufgaben der Umgestaltung überzeugen. Das PI Kiew kann auf eine bereits hochentwickelte Kooperation mit Praxispartnern aufbauen. Besonders hervorzuheben sind die Initiativen und Vorschläge, DDR-Direktstudenten in Kiew und sowjetische Studenten an der TU Dresden in Projektvereinbarungen und gemeinsame Jugendobjekte, z. B. auf den Gebieten Papiertechnik, Schweißtechnik und Chemische Verfahrenstechnik, einzubeziehen als ein Beitrag zur Vorbereitung gemeinsamer Betriebe UdSSR - DDR auf solchen Gebieten. Großes Interesse besteht daran, das Modell der Ingenieurausbildung unserer Universität für die eigene Ausbildungsplanung auszuwerten.

Insgesamt konnte diese Reise neue Ansatzpunkte schaffen für gemeinsame Beiträge zum „Langfristigen Programm der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet von Wissenschaft, Technik und Produktion bis zum Jahre 2000“ und den gemeinsamen Kampf um die Sicherung des Friedens.

Mathias Abendthum, Jugendredaktion

Prof. R. Köhler, Direktor IB

## Das Praktikum bei Freunden war ein Erlebnis für uns

„Chiwa und Taschkent, wer das nicht kennt, war nie im Orient!“ - Dieser Überzeugung sind seit September dieses Jahres weitere zehn Studenten und junge Wissenschaftler der Sektion Physik, die die Möglichkeit erließen, die Usbekische Sozialistische Sowjetrepublik kennenzulernen. Beladen mit reichlich Gepäck - es waren viele Geschenke ehemaliger Austauschpraktikanten an alte Freunde in Taschkent zu überbringen - begaben wir uns am 8. September 87 an Bord einer Aeroflot-IL 62, um im sechsstündigen Direktflug die Hauptstadt der UdSSR zu erreichen. Erwartet wurden wir zu später Nachtstunden von unseren usbekischen Gastgebern, die im August bereits unsere Heimat kennengelernt hatten, so u. a. unsere Art zu studieren und zu forschen, aber auch Sehenswürdigkeiten in Dresden, Weimar und Berlin.

Dem Anliegen des Austauschpraktikums entsprechend waren die ersten beiden Wochen durch ein umfangreiches Studienprogramm ausgefüllt. Wir besuchten verschiedene Wissenschaftsbereiche der Physikalischen Fakultät der Universität Taschkent, führten Praktika durch und werteten die Ergebnisse gemeinsamer Experimente aus. In Instituten der Akademie der Wissenschaften der Usbekischen SSR erfuhren wir Wissenswertes aus Forschungsgebieten, die nicht Gegenstand von Arbeiten an unserer Sektion sind. Im Institut für Kernforschung jedoch und im Institut für Elektrophysik war nach wenigen einleitenden Worten schnell eine gemeinsame fachliche Basis gefunden, und die Zahl gegenseitiger Fragen wollte kein Ende nehmen.

Ein Blick auf die Dimension der historischen Entwicklung von Wissenschaft und Lehre im sowjetischen Usbekistan beeindruckt. Ein Volk mit ehemals 98 Prozent Analphabetismus, feudalen gesellschaftlichen Verhältnissen und einem geknechteten „schwachen“ Geschlecht begann nach dem Sieg der Revolution im damaligen Turkestan eine unvergleichbare Entwicklung. Lenin selbst verabschiedete ein Dekret, welches den Bau einer Hochschule in Taschkent vorsah. Auf seine Weisung wurden in Leningrad und Moskau Lehrmaterialien zusammengestellt, und 80 Wissenschaftler mit ihren Familien traten im Januar 1920 die weite Reise nach Mittelasien an (Ankunft war im April 1920), um dort den Grundstein für das heutige Bildungswesen mit zu legen. Deshalb trägt unsere Partnerinstitution auch den Namen des Begründers des Sowjetstaates „W. I. Lenin“.

Es war für uns ein großes Erlebnis, im 70. Jahr der Wiederkehr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sich persönlich der Erfolge einer solch gewaltigen gesellschaftlichen Entwicklung „vor Ort“ vergewissern zu können. Man wird es uns nicht verübeln, wenn unsere Eindrücke von Usbekistan in noch größerem Maße geprägt sind von den geschenen einzigartigen Kulturdenkmälern - Samarkand mit dem Registan, Buchara mit

seiner herrlichen Altstadt; die Wüstenstadt Chiwa. Beindruckt waren wir natürlich ebenso von den landschaftlichen Schönheiten - Ausflug ins Tienschan-Gebirge, Fahrt per Autobusstop in die Wüste Karakum -, besonders herzlich waren aber die Begegnungen mit usbekischen Menschen.

An der Sektion Physik der TU Dresden ist die Teilnahme am Austauschpraktikum mit der Uni Taschkent eine hohe Auszeichnung für jene Studenten, die sich durch beste Leistungen im Studium und hohes Engagement in der gesellschaftlichen Arbeit bewährt haben. Es ist unser gemeinsamer Wunsch, daß auch in den kommenden Jahren die besten Studenten sowohl unserer Sektion als auch der Taschkenter FizFak an diesem Praktikum teilnehmen können.

Als wir am 28. September die Heimreise antraten, trugen wir in uns die Erinnerungen an unvergessliche Stunden im Freundesland, aber auch konkrete Vor-



Besonders herzlich waren die Begegnungen mit usbekischen Menschen (Foto oben). Das Denkmal Nasredins in Buchara. Fotos: Thomas

stellungen, wie wir unsere Zusammenarbeit mit der GU Taschkent auf höherer Stufe fortsetzen wollen. Durch den Prozeß der Umgestaltung in der Sowjetunion ergeben sich zunehmend günstigere Bedingungen für eine zweiseitige Wissenschaftskooperation. In diesem Jahr versuchten wir deshalb, die Voraussetzungen zu schaffen, die eine derartige Zusammenarbeit ermöglichen. Damit erhält auch das Austauschpraktikum einen tieferen Inhalt. Wir streben an, auf dieser Grundlage unsere zukünftigen Delegationen an konkreten Aufgaben unter Ausnutzung der spezifischen experimentellen Möglichkeiten beider Partner arbeiten zu lassen. Ein Vertragsentwurf hierzu sowie zum längerfristigen Austausch von Studenten, Mitarbeitern und auch Hochschullehrern soll dazu demnächst dem Rektor unserer Universität unterbreitet werden.

Peter Schmaldt, Andreas Thomas



Botschafter A. P. Ivanow fand zahlreiche interessierte Zuhörer.



Fotos: Abendthum

## Eindrucksvolles Forum mit sowjetischem ...

Fortsetzung von Seite 1) Kulturpolitik erfolgt unter neuen Gesichtspunkten, betonte Genosse Ivanow, denn sie sei eine ebenso wichtige Komponente der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft wie die Volkswirtschaft. Dazu werden Kultur- und Kunstschaffenden neue Wege und Möglichkeiten geboten, wird konstruktive Kritik in Werken der Literatur, der Musik, im Theater gefördert. Die Sowjetunion verstärkt ihren Kul-

turaustausch mit anderen Ländern, verlange von den Medien eine wesentlich umfangreichere und bessere kulturelle Berichterstattung, versucht auf allen Gebieten bürokratische Barrieren zu überwinden. Auch auf dem Gebiet von Kunst und Kultur müsse „Glasnost“ zu einem bestimmenden Prinzip werden.

Mit großer Offenheit und erstaunlichem Wissen um Fakten und Zahlen beantwortete der sowjetische Gast ausführ-

lich alle Fragen, die sich seinem Vortrag anschlossen. Dieses Forum vermittelte aus erster Hand einen tiefen Einblick in die sowjetische Kulturpolitik, zeigte Aufgaben und Probleme und offenbarte zugleich den konsequenten Weg der UdSSR, auch im 70. Jahr des Großen Oktober im Sinne Lenins die Sache der Arbeiterklasse unbeirrbar fortzusetzen.

Mathias Abendthum, Jugendredaktion

Prof. R. Köhler, Direktor IB